

Radio

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **24 (1972)**

Heft 23

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf, um die künstlerische Laufbahn einer Puppenspielerin anzutreten. Der Puppenspieler Ueli Balmer sagt über Therese Keller: «In Therese Kellers Spiel vereinigen sich Märchenpoesie, komödiantischer Mutterwitz, ausgefeilte Sprachgestaltung und künstlerische Sensibilität zu einem homogenen Ganzen von packender, ja oft erschütternder Wirkung. Wenn auch die meisten ihrer Spiele im realen Alltag angesiedelt schienen, so reichten deren geistige Wurzeln doch stets in die Urtiefen des Mythos hinein.»

Ihre Aufführungen richteten sich nicht nur an die Kinder, sondern in hohem Masse auch an ein erwachsenes Publikum. Vor zehn Jahren hat das Schweizer Fernsehen für die Kindersendungen Spiele von Therese Keller aufgezeichnet. Im Rahmen der Gedenksendung soll eines der bekanntesten Werke der Künstlerin «Der Wassermann Gluntschli» als Wiederholung gezeigt werden.

18. Dezember, 20.20 Uhr, DSF

Fin Fall für Herrn Schmidt

Fernsehspiel von Wolfdieter Schnurre

Ein Junge, ein Vierzehnjähriger, ist verschwunden. Der Privatdetektiv Schmidt bekommt einen anonymen Hinweis und den Auftrag, den Jungen zu suchen. Er erscheint in dem Dorf und beginnt seine Recherchen. Sehr bald muss er erfahren, dass ihm nahezu keiner hilft; man hält sich zurück, abseits, abweisend. Aus kleinsten Bausteinen versucht er, sich ein Bild zu machen, einzudringen und zu erhellen, was Unverständnis, Missgunst und Misstrauen verdunkeln. Das Fernsehspiel «Ein Fall für Herrn Schmidt» von Wolfdieter Schnurre wurde von Falk Harnack für das Zweite Deutsche Fernsehen inszeniert.

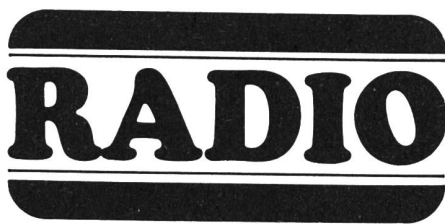
21. Dezember, 22.15 Uhr, ZDF

«Wir handeln christlich»

General Graham Hurtado zum neuen Weg Perus

Seit dem 3. Oktober 1968 bedienen in Peru Offiziere die Schalthebel der Macht. Verstaatlichung der Bodenreform und der Bildungsreform kennzeichnen hier das für Militärs ungewöhnliche Programm und verschafften Popularität im Inland und Anerkennung im Ausland. Einer der wichtigsten Männer ist General José Graham Hurtado, der engste Berater von Präsident Juan Velasco. Er erhält in diesem Film ausführlich Gelegenheit, das Verhältnis von Kirche und Staat aus seiner Sicht zu beschreiben. Es hat, wie überall in Lateinamerika, entscheidende Bedeutung für das Gelingen politischer

Pläne. Trotz Übereinstimmung in den Grundsatzfragen ist echtes gegenseitiges Vertrauen noch nicht gewachsen. Besonders in der Bildungspolitik bereitet die Abgrenzung der Kompetenzen Schwierigkeiten. In den Antworten auf die Fragen der Autoren Georg Stingl (Deutschland) und José Luis Rouillon nimmt General Graham Hurtado für die peruanische Regierung in Anspruch, dass ihr Handeln christlich ist. Politisch aktiv sollen und brauchen daher Priester nicht zu sein. Ausländer, die gegen dieses Gebot verstossen, müssen mit ihrer Ausweisung rechnen.



Chömed guet hei

In ZOOM Nr. 11 (S. 15) hat Fritz Hirzel eine pointierte Attacke gegen die Sendung «Auto-Radio Schweiz» geritten. Es ging dabei nicht zuletzt auch um die Frage, wie weit die Automobilisten beim Radio bevorzugt und ob durch die täglich eingeräumte Sendezeit Auto und Strassenverkehr nicht ungerechtfertigt zur «heiligen Kuh» emporgehübelt würden. Dass Meldungen über Strassenzustand und Verkehrslage ihre Berechtigung haben, stand nie zur Diskussion. Es ist zweifellos interessant, etwas über die gegenwärtige Situation und die Zukunftspläne der Verkehrssendung «Chömed guet hei» zu vernehmen. Wir würden indessen das Postulat, dass auch der Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel auf die gleichen Rechte zählen darf, aufrechterhalten. Über schwerwiegende Zugverspätungen und Umleitungen zu berichten, schon am frühen Morgen mitzuteilen, ob der Flughafen Klotten wegen Nebels geschlossen sei und wann voraussichtlich die Betriebsaufnahme zu erwarten ist, wie auch über allfällige Unterbrüche im Fahrplan der Nahverkehrsmittel zu orientieren, ist mindestens ebenso wichtig wie die Mitteilungen über verstopfte Strassen. Gerade in der Hoffnung, dass das Radio in ähnlicher Weise an die Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel denken möge wie an die Automobilisten, veröffentlichen wir den Beitrag von Bruno Galliker.

Als Sepp Renggli im Sommer des Jahres 1960 auf verstopften Strassen und in mühsamer Kolonnenfahrt vom Tessin her nach Zürich fuhr, hatte er eine Idee. Wie wäre es, wenn man dem geplagten Automobilisten anstatt nur Unterhaltungsmusik auch einige Tips und Ratschläge über die aktuelle Verkehrslage vermitteln würde? Die Idee wurde verwirklicht, und am 3. April 1961, am Ostermontagnachmit-

tag, die erste Sendung «Chömed guet hei» ausgestrahlt.

So mühsam diese Heimreise für unseren heutigen Ressortleiter «Sport und Touristik» damals war, so mühsam und weit war der Weg vom damaligen ersten «Chömed guet hei» bis zu den heutigen Verkehrssendungen von Radio DRS. Erst nach elf Jahren, nämlich am 17. Januar 1972, kam es zu einer ersten Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Polizeikommandanten-Konferenz und damit zu einer festen und regelmässigen Mitarbeit der Polizei in der ganzen Schweiz.

Während früher die Sendung fast ausschliesslich von Mitarbeitern des Radios bestritten wurde – Präsentation im Studio und fünf bis sechs Reporter auf Aussenposten – und sich dabei die Reporter ihre Auskünfte für die geplagten Autofahrer teilweise aus privaten Quellen beschaffen mussten, werden heute sämtliche Informationen von fünf Polizei-Meldezentralen geliefert.

An Ostern 1972 wurde das neue Meldesystem zum erstenmal erfolgreich erprobt. Die Aussenposten von Radio DRS wurden aufgehoben und durch die Meldezentralen der Polizei in Bern, Chur, Luzern, Oensingen und Zürich ersetzt. Jede dieser Meldezentralen hat ein fest umrissenes Gebiet zu überwachen – so etwa die Meldezentrale Luzern: Stadt und Kanton Luzern, Ob- und Nidwalden, Schwyz, Uri, Zug und Tessin. Die Funktionäre dieser Zentralen informieren sich bei den Polizeistellen ihrer Kantone und Städte über die aktuelle Verkehrslage und leiten die Meldungen zusammengefasst an das Radio weiter.

An besonders verkehrsreichen Wochenenden werden zusätzlich ein bis zwei Flugzeuge der Schweizerischen Rettungsflugwacht denjenigen Meldezentralen zugeteilt, die den stärksten Verkehrsandrang erwarten.

Um Übermittlungsfehler zu vermeiden und auch um die Informationen möglichst schnell und lückenlos an unsere Zuhörer durchgeben zu können, wurde in Zusammenarbeit mit der Polizei ein interner Meldecode geschaffen:

Verkehrsstufe 1	schwacher Verkehr
Verkehrsstufe 2	reger Verkehr
Verkehrsstufe 3	starker, flüssiger Verkehr
Verkehrsstufe 4	stockender Kolonnenverkehr
Verkehrsstufe 5	stehender Verkehr

Die Polizeipatrouillen messen den Durchgangsverkehr pro Minute und Fahrspur und melden dann dem Radio lediglich die entsprechende Verkehrsstufe.

Radio DRS unterhält während der abgemachten Zeit ein Verkehrsstudio, das durchgehend besetzt ist (Sommer 1972, jeweils an Sonntagen von 12.30 bis 22.15 Uhr) und gibt die Meldungen der Polizei möglichst umgehend im Radio bekannt. Dank dieser Neuorganisation wurde folgendes erreicht:

1. Durch die Schaffung der Meldezentralen können nun alle wichtigen Durchgangsstrassen der Schweiz überwacht werden.
2. Die Meldungen der Polizei können den

Zuhörern viel schneller vermittelt werden. Mit fünf Telephonanrufen (Meldezentralen) kann sich der Sendeleiter über die ganze Schweiz orientieren. Früher waren dafür bis zu 20 Telephonanrufe notwendig.

3. Die Zusammenarbeit Radio/Polizei konnten intensiviert werden. Die Fehlerquellen wurden dank Verkehrscode und Überwachung entscheidend reduziert.

4. Die Verkehrshinweise werden nicht mehr nur in der eigentlichen «Chômed guet hei»-Sendung plaziert, sondern immer dann, wenn die Polizei eine Meldung an das Radio durchgibt.

Wir sind uns trotz dieser schönen Fortschritte bewusst, dass der Idealzustand noch lange nicht erreicht ist. Sukzessive möchten wir folgende Ziele erreichen:

1. Einsatz der Meldezentralen während aller Wochenende des Jahres. Ist-Zustand: Winter bis Frühjahr, Sommermonate, dazu Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr.

2. Einsatz der Meldezentralen täglich beispielsweise von 17.00 bis 20.00 Uhr. Ist-Zustand: Bei aussergewöhnlichen Verkehrsverhältnissen meldet jeder Kanton selbständig in das diensttuende Studio. Die Erfahrung hat gezeigt, dass nur die Meldezentralen mit eingearbeiteten Funktionären bei Radio und Polizei für eine einwandfreie und schnelle Vermittlung der Meldungen garantieren können.

3. Schaffung eines festen Verkehrsstudios mit ständigen Mitarbeitern, ein Verkehrsstudio, das zusammen mit den Meldezentralen Tag und Nacht den Verkehr überwacht und sich immer dann melden kann, wenn dringende Verkehrshinweise vorliegen.

Diese Ziele werden nicht leicht zu realisieren sein. Einerseits leiden die Polizeikorps an Personalangel, und andererseits würde die Schaffung eines ständigen Verkehrsstudios das Radio finanziell überfordern. Trotzdem sind wir optimistisch und hoffen, dass Mittel und Wege gefunden werden können, um diese Ziele in den nächsten Jahren zusammen mit der Polizei zu erreichen. Bruno Galliker

DER HINWEIS

10. Dezember, 17.15 Uhr, DRS
2. Programm

Wer kennt den Mann?

Ein alter Mann möchte in den letzten Stunden seines Lebens seine Vergangen-

heit bewältigen, sie zum Teil sogar abändern, wobei er aber an den Tatsachen und auch an sich selbst scheitert. Das Hörspiel «Wer kennt den Mann» von René Regenass wird im 2. Programm des Radios DRS wiederholt. Regie führt Joseph Scheidegger; es sprechen: Kurt Fischer-Fehling, Anneliese Betschart, Helga Schoon, Willy Buser, James Meyer, Rudolf Hofmann und Jessi Früh.

10. Dezember, 19.30 Uhr, DRS
2. Programm

Welt des Glaubens

Sind die Jesuiten staatsgefährlich und friedensstörend?

Staatsgefährlichkeit und Störung des konfessionellen Friedens – das sind die beiden Vorwürfe, die nach Artikel 51 der Bundesverfassung gegen die Jesuiten erhoben werden. Auf Grund dieser Vorwürfe wird ihnen jede Tätigkeit in Kirche und Schule in der Schweiz verboten. Als Beweis dafür werden zahlreiche Ereignisse aus der Geschichte des Ordens angeführt, und es wird von einer besonderen Jesuitenmoral und einer jesuitischen Tendenz zur Rekatholisierung der Welt gesprochen. Was stimmt an diesen Vorwürfen und was nicht?

Dr. Werner Schatz, Pfarrer der evangelisch-reformierten Kirche, schildert in seinem zweiteiligen Vortrag kurz die Entstehung des Jesuitenordens und geht dann den beiden erwähnten Vorwürfen nach. Am 10. Dezember steht der Vorwurf der Staatsgefährlichkeit im Mittelpunkt, am 17. Dezember derjenige der Störung des konfessionellen Friedens.

12. Dezember, 10.20 Uhr, DRS
1. Programm

Zwei Kurzhörspiele

Man kann die Gleichnisse des Neuen Testaments als ungewöhnlich «aktuell» bezeichnen, weil sie sich auf Grunderfahrungen des menschlichen Verhaltens stützen. In dieser Schulfunkstunde werden zwei der Gleichnisse in szenischer Form einander gegenübergestellt: «Der barmherzige Samariter» (Lukas 10) und «Der unbarmherzige Knecht» (Matthäus 18). Barmherzig – unbarmherzig: Heute wie zu Zeiten Jesu begegnen wir dem Samariter und dem Knecht – auch in uns selbst. Die selbstlose, opferbereite Güte und die wütende Besitzgier, die keine Rücksicht kennt und dafür bestraft wird, sind in diesen beiden Gleichnissen anschaulich einander gegenübergestellt. Die beiden Kurzhörspiele von Wolfgang Martin Schede sind am 22. Dezember um 14.30 Uhr ein zweites Mal zu hören. Regie führt Walter Wefel.

14. Dezember, 20.10 Uhr, DRS
2. Programm

Die Offenbarung

Das Thema dieses japanischen Hörspiels ist der Tod. Der Autor Shuji Terayama versteht dabei den Tod als ein «Ausgesetztwerden» des Menschen durch den Menschen. Während der Reise eines jungen Mannes, der ins Kloster eintreten will, zeigt sich, dass der Tod schon mitten im Leben beginnt.

Das Hörspiel «Die Offenbarung» von Shuji Terayama wurde von Manfred Hubricht ins Deutsche übersetzt, und Peter Zwetkoff schrieb die Musik dazu. Regie führt Peter M. Ladiges; es spielen: Gerd Baltus, Kornelia Boje, Bertha Drews, Michael Thomas, Else Brückner, Dieter Borsche und andere. (Produktion: Südwestfunk.)

15. Dezember, 20.55 Uhr, DRS
1. Programm

Geht das Ragtimefieber wieder um?

1890 verurteilte die New Yorker Presse den Ragtime noch als «abscheulich, obszön und erniedrigend». Wenige Jahre später klimperte in den meisten Spelunken Amerikas ein Ragtimeklavier, bis in die hektischen Tage des Ersten Weltkriegs hinein tanzte die ganze Nation «Ragged». Der Ragtime – in den Negerghettos entstanden – beeinflusste Volks- und Unterhaltungsmusik entscheidend; gewisse Spuren finden sich auch in der modernen populären Musik. Eine neue Generation von Gitarrenspielern, wie Stefan Grossman und John James, eifert 1972 ihren Vorbildern nach: den grossen Ragtimegitarristen Blind Blake oder Reverend Gary Devies. Blüht uns ein neues Ragtimefieber? Benno Kälin und John Pearse zeichnen in der Sendung «Geht das Ragtimefieber wieder um?» die Geschichte des Ragtime.

17. Dezember, 17.15 Uhr, DRS
2. Programm

Die Einkehr

Nach Abschluss seines Hauptwerks «Il Gerusalemme liberata» fühlte sich Tasso verkannt und verfolgt. Im Bemühen, sein Talent mit dem Leben auszugleichen, entstand um 1580 der Dialog «Il padre di famiglia». Tasso sucht darin Antwort auf die Frage: Was muss geschehen, dass aus einer Familie, einem Hauswesen ein «Kunstwerk» wird? Der Dichter steht mit seinen Gedanken in einer langen Tradition. Sie fesseln sachlich wie sprachlich und durch die geheime Vibration seiner eigenen Wünsche.

Emil Staiger hat das bis heute vergessene Werk neu entdeckt, es erstmals ins Deut-